

werden die Geschäftsstellen... über deren Namen mit 30 Pfg. bezogen und an unseren Annahmestellen...

Daube-Beitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreis

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Abstellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark...

Nr. 183.

Halle, Freitag, den 20. April

1917.

Angriffe auf den Brimont gescheitert.

Erfolgreicher Gegenstoß in der Champagne.

Paris in schwebender Pein.

J. S. Aus Genf wird uns berichtet: Die Spannung wegen des Ausgangs der entscheidenden Kämpfe an der Westfront hat in ganz Frankreich und auch bei den in der Schweiz weitenden Gassen von Frankreich und England einen bisher auch während der Schlacht an der Somme bei Verdun und an der Marne nicht gekannten Höhepunkt erreicht.

Manchen Galt hat die zunehmende Aufregung die Koffer packen lassen. Man kehrt nach Hause zurück, um näher dem Ort des entscheidenden Ereignisses zu sein. Die Züge aus Frankreich bringen jetzt wenig neue Gäste, desto mehr alarmierende Berichte, die dann, wenn sie verbreitet werden, wie Pfeilschüsse auf die schonungsbedürftige Gesellschaft einwirken.

Den Frieden sieht man hinter den Rauchschwaden der großen Entschheidungsschlacht des Weltkrieges auch am Genfer See herausglimmern. Was war wird das für ein Frieden sein? Fragen sich unsere Franzosen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 19. April. Amlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien, namentlich im Abschnitt Bzowow, sehhaftere Geschützkämpfe als in den letzten Tagen. Sonst nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 19. April, abends. (Amlich.)

Süddöstlich von Krass lebhaftes Feuer.

Beiderseits von Craonne starker Artilleriekampf. Rangs des Wines-Marne-Ranais französische Angriffe, deren stärkster auf den V r i m o n t bereits gescheitert ist. In der Champagne glück unser Gegenstoß Geländegewinn des Feindes nordwestlich von Aubriev aus.

Letzte Depeschen.

Das Kaisers Dank.

Berlin, 19. April. Auf die Meldung des Staatssekretärs des Reichsjustizamtes Grafen Redern an S. W. den Kaiser über den Erfolg der 6. Kriegsanleihe ist folgendes Antwortschreiben eingelaufen: Ihre Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe erweute mich in hohem Maße. Empfangen Sie meinen wärmsten Glückwunsch zu diesem gemaltigen Erfolge, der ein erneutes und frohvolles Zeugnis von dem entschlossenen Siegeswillen des deutschen Volkes und seinem unerschütterlichen Vertrauen in die Zukunft des Vaterlandes vor aller Welt ablegt.

Kein Waffenstillstand mit Rußland.

A. B. Berlin, 19. April. Gestern und heute war in Berlin das Gerücht verbreitet, es sei mit Rußland ein sechs-tägiger Waffenstillstand geschlossen worden. Dieses Gerücht ist falsch.

Anarchie in Rußland.

WTB. Stockholm, 19. April. Wie „Svenska Dagbladet“ aus Saporanra erzählt, sollen sich in der Umgebung von Kiew ernste Unruhen abgepielt haben. Bewaffnete Banden entzweierten ansehnlich die Müll- und Rissen die Macht an sich. Das Militär, das von Kiew ausgesandt wurde, mußte den Banden eine richtige Schlacht liefern. In dem Marktflecken Brankoff land ein Judenpogrom statt. Weitlin herrscht völlige Anarchie. Auch von Odessa gehen ähnliche Nachrichten ein. Dort wurden am Donnerstag zwölf Gutsbesitzer aus Bessarabien verhaftet, weil sie für die alte Regierung agitieren.

Das Ende des Jesuitengesetzes in Deutschland.

Aufhebung des Sprachenparagrafen.

WTB. Berlin, 19. April. Der Bundesrat ist in seiner Sitzung vom 19. April 1917 dem Beschluß des Reichstages, das Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 aufzuheben, beigetreten. In der gleichen Sitzung hat der Bundesrat dem Beschluß des Reichstages, den § 12 des Reichsverfassungsgesetzes vom 19. April 1908 (Sprachenparagraf) zu beseitigen, seine Zustimmung erteilt.

Der bulgarische Kronprinz im Großen Hauptquartier.

Berlin, 19. April. Kronprinz Boris von Bulgarien kehrte zu mehrtägigem Aufenthalt im Großen Hauptquartier bei S. M. dem Kaiser. Er kehrte gestern wieder nach Bulgarien zurück.

Auf eine Mine gelaufen.

WTB. Amsterdam, 19. April. Die Niederländische Tel.-Agentur meldet aus dem Saag: Der Zillbannper „Widjohj“ aus Amuiden ist gestern in 53 Grad 46 Min. nördl. Breite 4 Grad 47 Min. östl. Länge auf eine Mine gelaufen und die Luft geflogen. Es wurde niemand geteilt. (Rechte Depesche siehe auch Seite 4.)

Wir Russen sind in einer bösen Lage. Wir werden in Paris sehr beachtet, seitdem in Petersburgs Revolutionäre einen Frieden ohne Sieg wollen. Wir werden auf Herz und Nieren geprüft und beobachtet, ob wir den Pariser nicht am Ende ihre Siegesfestimmung verderben könnten. Viele meiner Landsleute sehen sich auf Schritt und Tritt verfolgt von Bolschewiken, an denen es in Paris auch jetzt noch keinen Mangel hat, wo alles männliche Volk, das überhaupt Waffen tragen kann, eingezogen ist.

Die Bevölkerung wird in ihren Hungersnöten durch die Siegesausichten auf eine nahe bevorstehende Erlösung von aller Qual vertrieben. In den beiden Obergerien kam es zu zahlreichen Zusammenrottungen in den Volksoberien, bei der Hunger sehr groß sein mag. Auch am 10. April sah ich in der Rue Rivoli Massenaufläufe in der Richtung nach dem Rathaus und dann eine Stunde später in der Richtung nach dem Palais Bourbon und den Champs Elysees vorüberziehen. Weisens handelte es sich um Frauen und Kinder, die zeitweise einen Hüllentwurf mit ihren Klagen und Schwärmungen machten. Man ist an solche Mühseligkeit nun schon gewöhnt, aber die Vorgänge am Osterdienstag waren doch herberbellemend weil die Frauen diesmal funghet mit allerlei seltsamen Inschriften, die auf den Jüngertod Bezug nahmen, unter drohenden Gebärden hin- und herwandelten. Die Regierung hat eine Menge richtiger Polizeirevier, Journalisten, Abgeordnete, verwundete und geteilte Krieger, die des Wortes mächtig sind, aufgebeten, damit diese Herren überhaupt dort, wo sich Gruppen erregter Menschen bilden, auf die einreden. Ich bin solchen Redeschreibern nachgegangen und stellte an verschiedenen Punkten der Stadt fest, daß sie durchweg den gleichen Text vorbrachten. Ich fragte einen, wie er es fertig brachte, die Gerüche der lauten Strohen zu überwinden. „Ich lachte er mir, das macht die Übung. Ich bin schon am frühen Morgen, so gehen sechs vor den Markt, wo die größten Unzufriedenen sich ihr Steißdickeln zu geben pflegen. Da sollten sie mal sehen, was unferneier zu leisten vermögen!“

In der Tat ist das Treiben vor den Hallen ungemein lebhaft. Hier merkt Paris am ehesten die große Wirkung des U-Boot-Krieges. Tagelang ist die Butter, die Milch, der Käse, die Fischzufuhr ausgeblieben. Kunden gab es an Ostern in nur sehr wenigen Konditoreien, die jetzt ganz geschlossen werden. Viele Galtweise und Bäder streifen. Das Brot ist ungenießbar für verwöhnte Mägen geworden. Fleisch sehr selten und unerbort teuer. Man hungert wirklich. Aber man tut, als ob man den Hunger im Angesicht des Sieges verzieht. Die Begeisterung der oberen Klassen steht in scheinbarem Gegensatz zu dem Hunger der unteren.“ Dr. W. Weisler.

Von der Westfront.

Unausgütiges Flugweiser.

WTB. Berlin, 19. April. Das Sturmwetter des vergangenen Tages war der Fliegerfertigkeit nicht günstig. Man hat nur zu seltenen Berührung der eigenen mit den feindlichen Luftkriegertruppen. Wie nachträglich gemeldet wurde, ließ Oberleutnant Berthold am 16. April seinen 12. Gegner ab. In diesem Regen durchgeführte Infanterieflüge brachten Klarheit über den Verlauf der nördlichen Linie. In der Wines-Front wurden dabei mehrere Tanks dicht hinter der französischen Linie entdeckt.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht

vom 18. April nachmittags: In der Gegend südlich von M. Quentin war die Nacht durch sehr starke Tätigkeit der feindlichen Artillerien und durch zahlreiche Patronenregen bedingt gekennzeichnet, ebenso südlich der Uje und im Abschnitt Müllch des unteren Waldes von Coucy. Nordöstlich von Collois ermöglichte uns ein Handfeuer auf die feindliche Linie nördlich Laflang etwa 20 Gefangene einzubringen. Zwischen Collois und Aubriev führten unsere Truppen während der Nacht an verschiedenen Punkten drei Fronteinstellungen.

Wagner aus, die uns erhebliche Vorteile einbrachten. Im Westen ermöglichte uns ein glänzend durchgeführtes Unternehmen das Dorf Chavonne zu nehmen und die Eroberung Chirre zu vollenden. Nördlich dieser Dörfer nahmen wir das ganze Gelände bis zur Nachbarroute von Bragene z n n an n n, in welches unsere Patrouillen eindringen. Umgekehrt 250 Gefangene blieben in unserer Hand. Am 15. kommt von Balleant-Bals erlärten wir mehrere besetzte Werke sowie das gesamte Märschen östlich dieser Ortschaft, die ebenfalls in unserem Besitz ist. Wir machten 400 Gefangene. In der Champagne wurden 3 auf unsere neuenstellungen auf beiden Seiten des Cornillet-Berges gerichtet feindliche Gegenangriffe durch unser Feuer zum Halten gebracht. Mehr blutigen Verlusten hatten sie kein anderes Ergebnis für den Feind. Die Tätigkeit der Artillerie auf einem großen Teil der Angriffsfront war heftig. Das auf dem Gelände gefundene oder durch den Kampf genommene Material umfaßt eine beträchtliche Zahl von Maschinengewehren und zahlreiche Granatenabwurferzeuge. Der Feind zog seine schwere Artillerie und Feldartillerie hinter seine Stellung zurück. Wir erbeuteten nichtbedeutenderen zwölf Geschütze, darunter drei schwere; die meisten an der Front in der Champagne. Die Zahl der unermordeten Gefangenen, die seit dem 16. April gemacht wurden, übersteigt gegenwärtig 14 000. — An der übrigen Front ist teilweise unterbrochenes Artilleriefeuer und Patrouillenverkehr.

Rußland.

Die Scharf vor den Truppen.

e. B. Stockholm, 19. April. Die russische bürgerliche Presse zeigt gesteigerte Unruhe wegen der Arbeiterbewegung. „Nastija Wolja“ schreibt, die Haltung der Arbeiter nehme Formen an, die den Versuch heraus beschwören und in politischen Maßnahmen ausarten. Das Gefährliche ist, daß sich die Arme in das sozialpolitische und ökonomische Leben gewaltsam einmischt. Mittelungen der Nastija Weibermacht bestätigen die Behauptung. In Moskau beschloß der Arbeiterrat, die von Gesellschaften gesammelten Fonds für Volkshilfe unter die Arbeiter zu verteilen. In Wladiwa, Gouvernements Wilkizimogorod, eigneten sich die Soldaten das bare Geld in den Eisenbahnstationen an.

Eine militärische Expedition zur Bekämpfung der Reaktion in Bessarabien?

Kopenhagen, 19. April. Wie die Petersburger sozialistische Zeitung Radostschaja Gazeta berichtet, habe der Volksauschuß des Arbeiter- und Soldaten-Rates viele Telegramme aus Bessarabien erhalten, in denen gefordert werde, daß die Reaktionen dort ihre Propaganda ungehindert weiter betreiben. Das Blatt fordert die Regierung auf, energetische Maßregeln gegen diese Feinde der neuen Ordnung zu ergreifen. Eine militärische Expedition sei nötig, um die Reaktion in Bessarabien niederzuringen.

Aufhebung der Rechtsbeschränkungen für die Juden Rußlands.

WlB. Kopenhagen, 18. April. In der Sitzung des russischen Ministerrates vom 7. April wurde ein vom Justizminister Krenitsin vorgelegter Gesetzentwurf über die Aufhebung aller Rechtsbeschränkungen für die Juden und andere Fremden allgemein angenommen. Der Hauptauschuß des sozialistischen Bundes in Petersburg drängte an den Hauptauschuß der finnlandischen sozialdemokratischen Partei und an die sozialdemokratische Fraktion des finnlandischen Landtages, das russische Volk ermahnte von der sozialdemokratischen Finnland das Eintreten für die Aufhebung der Rechtsbeschränkungen und die Einbringung eines entsprechenden Antrages in finnlandischen Landtag. Das Blatt des Petersburger Arbeiterrates Jametska tabelt es, daß die finnische Verwaltung gerade in den Tagen der Revolution alle Juden aus den

finnischen Bahrorten auf Grund der früheren Verordnungen ausgewiesen habe und sagt, es werde ein Schandstück für Finnland bleiben, daß es diese Gesetze nicht gleich nach der Revolution abgeschafft habe.

England.

Die Schwierigkeiten der englischen Kohlenförderung.

Berlin, 18. April. „Journal of Commerce“ (Liverpool) berichtet aus Cardiff: Die Lage des Kohlenmarktes ist infolge der andauernden Schiffsraumknappheit schwierig. Die Schiffsfahrtsverhältnisse zeigen keine Besserung. Auch der in Newport und Cardiff angebotene Schiffraum war unzureichend; in Swansea herrscht im Kohlenhandel eine höchst trostlose Stimmung. Viele Bergwerke liegen aus Mangel an Zügen still, während andere den Betrieb nur mit Schwierigkeiten aufrechterhalten. Wehrlich lauten die Berichte aus Hull und Sheffield, wo die Lage als beunruhigend bezeichnet wird. Liverpool meidet, die Hoffnung auf Besserung habe enttäuscht. Jeder Wagenmangel wird auch hier stark geflagt; die Einziehung der Militärdienstpflichtigen beeinträchtigt ebenfalls das Geschäft.

Die Verminderung der englischen Tonnage.

WlB. Berlin, 18. April. In einer Besprechung über die trüben Aussichten der englischen Handelschiffahrt nach dem Kriege schreibt das „Journal of Commerce“ vom 7. April, die Schiffahrt nach Indien und im fernem Osten werden durch die Eingriffe des Schiffahrtsabitors auf das Schwere gefährdet, aber die verfügbare Tonnage vermindernde sich rasche vom Tag zu Tag und die dringenden Bedürfnisse sowohl des Militärs wie der Zivilbevölkerung gestatteten nicht, daß man erst noch lange disputiere, ob man Schiffe aus langen Reisen heranziehe.

Es ist bemerkenswert, daß hier in einem Fachblatt des englischen Schiffahrtsgewerbes offen die tägliche rasche Verminderung der Tonnage angegeben wird. Angeführt dieser allen eingeschichteten englischen Kreisen bekannten Tatsache wird die englische Regierung wohl nicht mehr lange ihr Scheinargument von der vielen eintaufernden und aus-tausenden Jahrgängen aufrecht erhalten können.

Handverordnung und Maßregeln zur Bekämpfung der Zudernot.

e. R. Rotterdam, 19. April. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus London, daß der Lebensmittelkontrollor in England seine Verordnung über die Herstellung von Kuchen und Süßwaren erlassen hat. Von Kuchen jeder Art, feiner Kuchen und Pasteten ist verboten. Zwieback und größerer Teigeckel darf hergestellt werden, doch dürfen die Prozentanteile an Zucker 10 Prozent und an Weizenmehl 30-50 Prozent nicht übersteigen. Der Verbrauch in öffentlichen Tees und Kaffeestuben wird rationiert. In London wurde ein neues Unternehmen zur Erweiterung der indischen Zudernotindustrie gegründet mit einer halben Million Pfund, wozu die Regierung 125 000 Pfund für den Anlauf eines Banquots mit 56000 Worgen in Newark beisteuert. Reuter meldet, daß der englische Kriegsminister die Föhlung der Pferde, Maultiere, Rinder, Kleinvieh und landwirtschaftlicher Geräte in England angeordnet hat.

Die englische Mißstimmung gegen die Vereinigten Staaten.

Berlin, 19. April. Kurz vor der amerikanischen Kriegs-anlage schrieb die Londoner „National Review“ im Aprilheft: Die Washingtoner Regierung ist eine fast so unverantwortliche Autokratie, wie es die des letzten russischen Zaren gewesen ist. Sie wird nur gerindert durch die Realität des auswärtigen Senats. Wilson ist ausdauernd als Kapitalist in das Weisheit Haus entlassen worden. Er würde gewiss etwas tun, wogegen er nicht berechtigt ist, wenn er Amerika in den Krieg triebe. Er ist der letzte Mensch auf der Welt, den wir in diesem Kriege haben wollen. Jetzt, wo es bei uns end-

lich eintrüben geht, wünschen wir natürlich nicht dadurch in Schwierigkeiten zu kommen, daß ein Volk von Amateuren mitmacht, die nach alles zu lernen haben. Jedenfalls ist es für einen Durchschnittsamerikaner nicht leicht, sich der Zurechnungen Schulden und durch eine überfationsmäßige Presse geleitet worden ist. Groß-Britannien als den Erfindung zu betrachten, gegen den in jedem Monat eine lächerliche Demonstration stattfindet. „Zur Stille mit England!“ ist der vollständige Schlußsatz in vielen amerikanischen Städten. Ein Krieg Amerikas gegen England würde immer vollständig sein, aber ein Krieg gegen irgendeine andere Macht in Gemeinschaft mit England scheint nahezu unnötig. Nimmt Amerika am Kriege teil, dann bietet es eine beträchtliche Angriffsfläche. Besonders beachtenswert ist aber, daß, wenn Präsident Wilson den Krieg mitmacht, er auch beim Frieden dabei ist und dann die Rolle eines trefflichen Sekundanten der Mittelmächte spielen kann, wenn es zu diplomatischen Verhandlungen kommt.

Englands Dank an Amerika.

WlB. London, 18. April. (Reuter.) Das Unterhaus hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher der Regierung und dem Volk der Vereinigten Staaten für ihren Anschlag an die Militären der tiefgefühlte Dank des Hauses ausgesprochen wird.

Retruierung der Entente in den Vereinigten Staaten.

WlB. Washington, 18. April. (Reuter.) Der Senat nahm einstimmig einen Gesetzentwurf an, der es den Militären gestattet, ihre in den Vereinigten Staaten sich aufhaltenden Staatsangehörigen für den Dienst in ihren eigenen Armeen in die militärischen Listen aufzunehmen.

Ein Kompromiß in der Aushebungsfrage.

WlB. Washington, 19. April. Der Senatsauschuß nahm das Gesetz mit Einschluß der Aushebung an. Der Ausschuß des Repräsentantenhauses änderte das Gesetz dahin ab, daß zuerst der Versuch gemacht werden soll, die neue Armee in der Form eines freiwilligen Heeres zu bilden. Präsident Wilson begab sich daraufhin auf das Kapitol und erklärte, ein Kompromiß sei nicht möglich, da die militärischen Sachverständigen sich dahin entschieden hätten, daß die Aushebung mit Ausnahme das einzig wirksame Mittel bleibe, um eine starke Armee aufzustellen.

T. U. Amsterdam, 19. April. „Handelsblad“ erfährt aus London, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß in Amerika die Dienstpflicht eingeführt werde. — Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Washington meldet, die Kongreßmitglieder zögern, übereilt zu allerlei kräftigen Maßregeln überzugehen. Sie wünschen zuerst eine Probe mit dem Freiwilligenheer, das auch die passivsten Elemente vorziehen. Wahrscheinlich wird es in dieser Angelegenheit ein Kompromiß kommen, wodurch Präsident Wilson ermächtigt wird, bis 1 Million Freiwilliger aufzurufen. Wenn diese Ziffer innerhalb dreier Monate nicht erreicht wird, soll zur Einführung der Dienstpflicht übergegangen werden. In der Zwischenzeit werden die Pläne zur Einführung der Dienstpflicht ausgearbeitet.

Eine englische Kommission für die Vereinigten Staaten.

WlB. Amsterdam, 19. April. Nach einem hiesigen Blatte melden die „Times“ daß wahrscheinlich eine englische Kommission sich nach Amerika begeben wird, um über die Finanzangelegenheiten und das Transportproblem Art zu ermitteln.

Amerika.

Südamerika und der Krieg.

T. U. Genf, 19. April. Depeschen aus Buenos Aires bekräftigen, daß zwischen den Kanzleien der U.S.-Staaten Verhandlungen zur Einberufung einer Konferenz der ameri-

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courts-Haber.

67 Fortsetzung.

Handwritten in German.

Für Carry hätte es dieses Aufsteigens, das sie fasslich deutete, gar nicht bedurft, um sie zu überzeugen, daß Günter sie noch liebt. Und nun begann sie langsam wieder ihre Prüßler nach ihm auszusprechen. Fast täglich kam sie nach Waldberg, immer mit einem ditzenden, liebenswürdigen Lächeln. „Bei Ihnen ist es so traut und behaglich, liebste Frau Rita. In Cronersheim ist alles leer und öde — mich friert dort so allein. Lassen Sie mich ein wenig bei Ihnen rauchen.“ So sagte sie zu Rita. Und diese machte sich Vorwürfe, daß sie Carry nicht freudiger willkommen heißen konnte. Doch Carrys stark betonter Freundschaft konnte Rita kein Herz mehr zu ihr fassen, und manchmal fragte sie sich unter Carrys festem Anknurrenden: „Was will diese Frau von dir?“ So vergingen Wochen. Schnee und Kälte war im Annehmen und Anfang März kamen schon ab und zu warme, sonnige Tage, wenn auch in den Nächten noch kalte Fröste eintraten. Günter hatte jetzt viel zu tun. Der alte Administrator verließ seinen Posten und der neu eingestellte hatte sich zwar unter seiner Leitung schon ein wenig eingearbeitet, aber immerhin blieb für Günter mehr zu tun als sonst. Wenn er aber auch noch so beschäftigt war, die Teestunde widmete er stets seiner Frau und ließ behaglich plaudernd bei ihr. Das hatte Carry bald herausgefunden und sie stellte sich nun immer zur Teestunde ein, worüber Rita gar nicht erfreut war, denn diese kurze Stunde war ihr die liebste des ganzen Tages und sie wäre viel lieber mit ihrem Gatten allein geblieben. Es war an einem klaren, schönen Märztag. Rita hatte am Vormittag in Günters Begleitung den ersten Kitz wieder unternommen seit dem Herbst. Er hatte draußen auf den Feldern zu tun gehabt und sie hatte ihn begleitet. Es war ein herrlicher Kitz gewesen. Froh und heiter kamen sie nach Hause. Als Günter seine Frau vom Pferde hob, hielt er sie fest an seinem Herzen und sah ihr strahlend in die aufleuchtenden blauen Augen. „Bemangl gab er sie fest, als der Reifschnee herbeieilte. Und jauchzend hätte er es der Welt verkünden mögen, daß er sein unge-Weiß liebt. Er war sich jetzt seiner Liebe erst so recht bewußt ge-

Gemeinam nahmen sie dann das Mittagmahl ein. Nach demselben mußte sich Günter zu einer längeren Konferenz mit dem neuen Administrator in sein Arbeitszimmer zurückziehen. „Und was tut mein kleines Frauchen jetzt?“ fragte er, als er sich von Rita verabschiedete. Sie sah ihn lächelnd an. „Ich habe allerlei zu tun. Erst will ich an Papa schreiben, dann habe ich mit der Haushälterin allerlei zu besprechen, und wenn mein aktiver Tag nicht mehr fort dauert, frage ich mich hat, werde ich in der Gärtnerwohnung einmal nachschauen, wie es der franten Frau des Gärtners geht. Zum Tee bin ich aber dann sicher zurück, dann sehen wir uns wieder.“ „Ja, mein liebes Herz — die Teestunde lassen wir uns nicht nehmen.“ Rita leuchte leise. Er sah sie forschend an. „Was sollte dieser Geuzer, kleine Frau?“ Sie zog ungeduldig die Schultern hoch. „Ich — eigentlich ist es ja recht ungalant und unfreundlich — aber ich wünschte doch, wir hätten unsere Teestunde wieder öfter für uns allein.“ Jetzt, wo du den ganzen Tag so wenig Zeit für mich hast, wozu, mir wirklich lieber, frage Carry wäre nicht so oft gerade um diese Zeit nach Waldberg. Oder ist es dir lieb, daß du da bist?“ Unter dem dringlich fragenden Blick ihrer Augen wurde er, ohne recht zu wissen warum, sehr rot und sah an ihr vorbei. Rita sah diese verräterische Röte und bemerkte seine Verlegenheit. Und plötzlich schürzte ihr eine törichte, unbestimmte Angst die Brust zusammen, trotzdem sie sich selbst darum schalt. Das war wieder dies schredliche, befremdende Gefühl, wie damals am Tag der Besetzung Cronersheim. Günter zwang seine Verlegenheit nieder, und er hätte es jetzt direkt als eine Enttäuschung empfunden, Rita alles fragen zu dürfen, was je zwischen ihm und Carry gewesen war. Er wußte genau, daß er dann von allem frei sein würde, was ihn je geküßelt hatte. Und er nahm sich vor, daß Rita alles erfahren sollte, wenn er erst ein wenig älter und reifer geworden war, wenn er erst das volle Verständnis für menschliche Freuden und Schwächen vertrauen konnte. Jetzt hätte er ruhig über alles sprechen können, denn jetzt fühlte er, daß er alles überstanden hatte und daß er nur Rita allein liebte. „Mein, Rita, es ist mir so wenig lieb als dir. In Waldberg über es ist ja verständlich, daß sie sich in Cronersheim sehr einsam fühlt und wir können sie doch nicht fortlassen. Gefreundschaft über alles, nicht wahr?“

Sie nickte nur stumm. Er merkte, sie war bedrückt. Aber er fühlte sich nicht unbesorgen genug, sie zu trösten und aufzuheitern und deshalb es auf später. So verabschiedete er sich mit einem Kuß von ihr und ging schnell hinaus. Rita suchte sich selbst auszuheilen und zur Ordnung zu rufen wegen des trüben, quälenden Gefühls. Aber es gelang ihr nicht recht. Am liebsten wäre sie Günter nun nachgeht und hätte ihm ihre Unruhe geäußert, aber erlitten würde sie, daß er nicht allein war und dann schämte sie sich auch dieses Gefühls wegen, das doch entschieden einen Schein des Mißtrauens an sich hatte. Sie leuchte sich abzulernen, schrieb an ihren Vater und Tante Ezzelene, beriet mit der Haushälterin den Küchenzettel und ging im Hause umher. Etwas ruhiger war sie geworden und ludte sich selbst auszulassen. Und sie nahm sich nun doch vor, Günter alles zu beichten, damit er sie in seiner Liebe — auch so lieben Art beruhigte. Denn nur Carry Croner menschlich heute nicht kommen wollte. Sie sah nach der Uhr. Die zeigte erst die vierte Stunde. So beschloß sie, noch nach der franten Gärtnerfrau zu sehen. Günter stand neben dem Administrator am Fenster seines Arbeitszimmers und sah sie über den breiten Weg vor der Veranda gehen. Sie schritt zu dem Laubengang hinüber, der mitten über den weiten, freien Platz vor dem Schlosse bis zum Park hinüber führte. Er freute sich an der großzügigen Haltung der jetzt voll erblühten Gestalt, an der anmutigen Art, wie sie das Kleid raffte und wie sie den feinen Kopf auf den Schultern trug. Warm und zärtlich stieg es in ihm auf. Er wünschte sehnlich, daß auch der letzte kleine Schatten zwischen ihnen beseitigt wäre. Es kam ihm nun ersten Male so recht zum Bewußtsein, wie tief und innig seine Liebe zu Rita geworden war. Er hatte es kaum gemerkt, wie sie sich immer tiefer und fest in sein Herz gegraben hatte und mit ihm verwachsen war. Sie war ihm ganz allmählich mehr und mehr geworden und hatte liegreich auf den letzten Rest von Unruhe aus seinem Herzen gedrängt, den er noch immer bei Carrys Anblick empfunden hatte. Jetzt war nur Ritas Bild noch in seiner Seele und er war sich dessen mit einer heißen Freude bewußt. Ein süßer Frieden erfüllte seine Brust, und er dachte gar nicht mehr daran, daß Rita vorhin etwas beunruhigt erschienen war. Er fühlte die Kraft in sich, ihr die Ruhe widerzugeben, weil er selbst ruhig geworden war. Nur der Gedanke, daß er noch nicht ganz offen sein durfte, machte ihn unruhig und in wenig verlegen, wenn ihn Rita so groß und vertrauensvoll ansah. (Fortsetzung folgt.)

Y. Klasse sowie die höhere Gewerbe am Eisenen Kreis 2. Klasse...
Erwart. 19. April. (Der deutsche Handwerks- und Gewerbetag...)

Vermischtes.

Junne Tärten in Preussland. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird...

Der Dammbruch der Rahn bei der Eisenbahn...
Paris soll infolge der Lebensmittel in Frankreich der Sommerzeit als Kartoffeljahr benutzt werden...

Die gesetzlichen Maßgebungen. Kommerzienrat Krennmann-Bambert...
Das Urteil wird am 24. April veröffentlicht.

Letzte Depeschen.

Hindenburg an Groener.

Erste Worte Hindenburgs über die Berliner Streiks.

WTB, Berlin, 19. April.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an den Chef des Reichswirtschaftsministeriums v. Groener folgendes Schreiben gerichtet:
In den letzten Tagen waren die Arbeitsverhältnisse in einer größeren Zahl der Berliner Fabriken für Kriegsgewerbe gemeldet worden...

Die gesamte Bevölkerung wird von der Notwendigkeit der Erzeugung von Nahrungsmitteln...
Um so weniger kann meines Erachtens die heimische Erzeugungslage ein Grund zur Arbeitsvermittlung sein...

Ich bitte Ew. Excellenz darum, mit allen Mitteln dafür Sorge zu tragen, daß die Erzeugung von Waffen und Munition in nachdrücklicher Weise gefördert wird...

Generalleutnant v. Groener hat an die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, den Verband der deutschen Gewerksvereine, die polnische Berufsvereinerung, die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände, die Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände und die Arbeitsgemeinschaft für einheitliches Angestelltenrecht folgendes Schreiben gerichtet:

Generalleutnant v. Hindenburg hat mir das im Anhang anliegende Schreiben überliefert, das ich gleichzeitig der Tagespresse zur Veröffentlichung zugehen lasse...

Eine wichtige Grundlage für den Erfolg des wirtschaftlichen Durchhaltens in der Heimat, ist die rückhaltlose Zusammenarbeit der Arbeitgeberorganisationen mit dem Regierungswesen...
Das Wort des Generalleutnants werden gemäß dem beigefügten, daß die deutsche Arbeiterschaft sich dessen bewußt bleibt, daß die im Hilfsdienstleistungen für den Krieg notwendige Regelung des Arbeitsverhältnisses für die Arbeiterschaft nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten gebietet hat.

Daher Beweise ist auch nicht, daß dieser Streit an das Verantwortlichkeitsgefühl und das Pflichtbewußtsein in der Arbeiterschaft wollen Wiederherstellen finden wird.
ges. Groener.

Das englische Unterhaus zum Eintritt Amerikas in den Krieg.

London, 19. April. Unterhaus. Zur Begründung der bereits mitgeteilten Entschliessung, die das Vorgehen der Vereinigten Staaten begrüßt, führte Lord Curzon...
Die Begründung des neuen Alliierten aus wegen der moralischen Rechtfertigung, die er uns für unser eigenes Vorgehen gibt...
Ich habe neulich einen charakteristischen Auszug aus einer deutschen Zeitung gelesen, worin es hieß: Amerika trete uns nichts in den Krieg ein...
Ich bin im Zweifel, ob die neue Welt selbst sich die volle Bedeutung des Schrittes, den Amerika getan hat, vergegenwärtigt...

Esquith führte zur Unterstützung der Entschliessung aus: Ich bin im Zweifel, ob die neue Welt selbst sich die volle Bedeutung des Schrittes, den Amerika getan hat, vergegenwärtigt...
Der Weltfrieden ist ein Ziel, das nicht nur die Nationen, sondern auch die Individuen betrifft...
Ich bin im Zweifel, ob die neue Welt selbst sich die volle Bedeutung des Schrittes, den Amerika getan hat, vergegenwärtigt...

Die russische „Freiheitsbewegung“.

Petersburg 19. April. Meldungen der Petersburger Telegramm-Agentur...
Der Generalstab des Reichsheeres hat am 19. April...
Die russische „Freiheitsbewegung“...
Der Generalstab des Reichsheeres hat am 19. April...

(Letzte Depeschen siehe auf Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kaisertag in Berlin 1916.

Der Reichstag hat am 19. April...
Der Reichstag hat am 19. April...
Der Reichstag hat am 19. April...

Das Eisenbahngesetz...
Das Eisenbahngesetz...
Das Eisenbahngesetz...

bleiben. Die Angelegenheit nach unten von allen Seiten...
Die Angelegenheit nach unten von allen Seiten...

In Kriegsunterstützungen an Beamte und Arbeiter...
In Kriegsunterstützungen an Beamte und Arbeiter...

Die Abschreibungen sind in der gewohnten reichlich...
Die Abschreibungen sind in der gewohnten reichlich...

Die Abschreibungen sind in der gewohnten reichlich...
Die Abschreibungen sind in der gewohnten reichlich...

In der Bilanz...
In der Bilanz...

Berlin, 19. April.

Bei Beginn des Verkehrs...
Bei Beginn des Verkehrs...
Bei Beginn des Verkehrs...

Devisenliste.

Währung	Deutsche Mark	Reichsmark
100 Fr.	256,-	257,-
100 Kr.	179,-	179,-
100 R.	189,-	189,-
100 P.	129,-	129,-
100 L.	64,20	64,30
100 Lira	79,62	80,67

Berlin 19. April. Der Berliner Produktionswert...
Berlin 19. April. Der Berliner Produktionswert...

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 18. April. Weizen: Mai 28 1/2, Juni 1974...
Chicago, 18. April. Weizen: Mai 28 1/2, Juni 1974...